

32. Jahresbericht

2011



OEKUMENISCHE EHEBERATUNGSSTELLE
in den Bezirken Brugg, Laufenburg, Rheinfelden

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Inhaltsverzeichnis	1
Jahresrückblick des Vorstandes	2
Jahresbericht der Eheberatungsstellen	3
Liebesvorstellungen und Beziehungsprobleme	5
Jahresrechnung	12
Bilanz	14
Mitgliederkirchgemeinden	15
Adressliste	16

Jahresrückblick des Vorstandes

32. Jahresbericht

Stefan Wagner, Windisch, Präsident

Grosse Ereignisse werfen ihre Schatten voraus - dieses Sprichwort, das ich letztes Jahr schon verwendet habe, hat auch für das Jahr 2011 Gültigkeit. Der Vorstand hat sich in zwei Klausursitzungen mit den Strukturen des Vereins und der Zusammensetzung des Vorstandes auseinandergesetzt. Um die Kontinuität zu gewährleisten wurde entschieden, dass ich das Präsidium vorerst weiterführe. Im Laufe des Jahres 2012 wird sich der Vorstand mit der Frage des Präsidiums erneut befassen. In einem ersten Schritt wurde ein Pflichtenheft für die Vorstandsarbeit ausgearbeitet, in einem zweiten die Statuten den aktuellen Gegebenheiten angepasst und überarbeitet. Diese werden der Delegiertenversammlung 2012 zur Genehmigung unterbreitet. Die nächsten Schritte sind nun die Organisation der Eheberatungsstellen so vorzubereiten, dass die Ausschreibung der Stellen gegen Ende des Jahres 2012 erfolgen kann. Inbezug auf die Beratungsstellen gibt es keine Neuigkeiten: Auch 2011 waren diese stark

frequentiert und haben Marie-Louise Fischer und Pius Huwiler gefordert. Die durchgeführten Paarkurse sind wiederum auf ein sehr positives Echo gestossen. Am Schluss bleibt der Dank an alle Beteiligten, die unsere Arbeit ermöglichen und unterstützen.

Bericht der Eheberatungsstellen

Tätigkeitsbericht. Statistik 2011

Marie-Louise Fischer, Paar- und Familientherapeutin, Rheinfelden

Wir alle kennen Patchwork als eine faszinierende Textiltechnik mit mehr oder weniger bunten Farben und Mustern.

Bunt und vielfältig sind auch die Lebensentwürfe der Menschen denen wir in unserer Tätigkeit als Paar- und Familientherapeuten auf den Beratungsstellen in Brugg und Rheinfelden begegnen.

Immmer öfter beraten wir Paare die zum zweiten Mal eine Familie gegründet haben. Ein oder beide Partner waren verheiratet und haben aus dieser ersten Ehe Kinder. In der neuen Partnerschaft entsteht eine Patchwork-Familie, ähnlich einem Flickenteppich, ein buntes Nebeneinander von Erwachsenen und Kindern. Bedingt durch die hohe Scheidungsrate sind Patchwork-Familien häufig, sie scheinen das Familienmodell der Zukunft zu werden und die Kern-Familien mit Mutter, Vater und leiblichen Kindern von der ersten Position zu verdrängen. Die Entstehung einer Stief- oder Patchwork-Familie ist ein langer Prozess, denn sie bringt eine Vielzahl von Veränderungen, mit denen sich alle auseinander setzen müssen. Es leben Menschen aus unterschiedlichen Ursprungs-Familien zusammen, nicht alle Kinder sind für beide Partner die eigenen.

Das ist oft schwierig, weil die Partner an die neue Lebensgemeinschaft grosse Erwartungen haben. Sie wünschen sich eine harmonische Familie in der die Kinder auch den neuen Partner, die neue Partnerin gern haben sollen. Sie lassen sich und den Kindern zuwenig Zeit mit dem Vergangenen abzuschliessen und sich an das Neue zu gewöhnen. Nach einer Trennung oder Scheidung erwarten die Partner von der neuen Beziehung, dass sie besser ist als die alte, was zu Überforderung und Frustration führen kann.

Besonders heikel und anforderungsreich ist der Umgang mit den Kindern. Die Beziehung zwischen dem einen Elternteil und dessen Kindern besteht schon länger als die Beziehung der Partner. Ausserhalb der Familie leben meistens noch der andere Elternteil und die Grosseltern. Die Kinder lieben auch diesen Elternteil, und sie

Bericht der Eheberatungsstellen

Tätigkeitsbericht. Statistik 2011

Marie-Louise Fischer, Paar- und Familientherapeutin, Rheinfelden

mögen alle Grosseltern gern und möchten niemand verlieren. Wenn die Kinder die Liebe und Zuneigung nicht zeigen dürfen, entwickeln sie unter Umständen negative Gefühle gegenüber den „Patchwork-Eltern“.

In jeder neu zusammen gesetzten Familie gibt es unterschiedliche Wertvorstellungen und Erziehungsstile, die unter den Erwachsenen geklärt werden müssen. Für die Kinder sind die leiblichen Eltern die wichtigsten Menschen. Der Vater oder die Mutter ist demnach weiterhin hauptverantwortlich für die Erziehung. Wir beraten und unterstützen die Partner bei der Klärung ihrer Rollen und Verantwortlichkeiten, damit sie gegenüber den Kindern authentisch und verantwortungsvoll handeln können. Wenn es gelingt als Stiefeltern ein guter Freund oder eine gute Freundin zu werden, kann die neue Beziehung wachsen ohne durch Erziehungskonflikte behindert zu werden.

Im Berichtsjahr 2011 haben wir in Brugg und Rheinfelden **256**

Paare, (Familien und Einzelpersonen) behandelt.

151 Paare haben sich auf einer unserer Beratungsstellen neu angemeldet, mit **105 Paaren** ging die Therapie 2011 weiter.

1555 Mal haben wir die Menschen in unseren Therapieräumen empfangen um mit ihnen an der Entwicklung ihrer Beziehung zu arbeiten. Die grosse Mehrheit der Menschen konnte sich auf den Weg machen und die Früchte ihrer Bemühungen blieben nicht aus. Manchmal waren Enttäuschung und Verletzungen so gross, dass eine Versöhnung und ein Neuanfang zu diesem Zeitpunkt nicht möglich waren. In einzelnen Fällen waren die alten Muster zu verfestigt und die Motivation für eine persönliche Veränderung zu bescheiden. Auch 2011 haben wir erfolgreich **Paarkurse** durchgeführt.

Allen Mitgliedskirchgemeinden **danken wir** herzlich für die Treue zu unserer Institution. Besonders danken wir unserem Vorstand für die engagierte Begleitung und die Unterstützung.

Liebesvorstellungen und Beziehungsprobleme

Vom Zusammenhang von Rütlichswur und Paarproblemen

Pius Huwiler-Renold, Psychotherapeut/Par- und Familientherapeut, Brugg

Rütlichswur und Paarprobleme in eine Verbindung zu bringen ist vielleicht schon ein wenig gewagt. Hinter dem, was sich die drei Vertreter der Urschweizer-Kantone vor mehr als 700 Jahren auf der Rütliwiese unter dem mächtigen Gipfel des Niederbauen geschworen haben sollen und dem, was sich Liebespartner, dann wenn sie ganz verliebt Ja zu einander sagen, versprechen, gibt es durchaus mehr als einen roten Faden.

*Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern,
in keiner Not uns trennen und Gefahr.
Wir wollen frei sein, wie die Väter waren,
eher den Tod, als in der Knechtschaft leben.
Wir wollen trauen auf den höchsten Gott
und uns nicht fürchten vor der Macht der Menschen.*

So lautet die uns Schweizern bekannteste Textpassage, im Drama „Wilhelm Tell“ von Friedrich Schiller, das am 17. März 1804 in Weimar uraufgeführt wurde. Schiller nahm in seinem Stück den Schweizer Nationalmythos um Wilhelm Tell und den Rütlichswur auf. Die Erzählung stammt aus der Schweizer Chronik von Aegidius Tschudi (1505 bis 1572, Glarner Historiker und Politiker) und dieser wiederum griff auf das Weisse Buch von Sarnen zurück, das vom

Obwaldner Landschreiber Hans Schriber um 1470 verfasst wurde. Der zweite Teil des Buches im Umfang von 22 Seiten beschreibt die Geschichte der Urner, Schwyzer und Unterwaldner, die von ihrer Obrigkeit, den herrschenden Fürstbischöfen und Landesfürsten resp. deren Vögten, gepeinigt wurden und ebenso schreibt er von den Taten des Freiheitskämpfers und Volkshelden Wilhelm Tell.

Liebesvorstellungen und Beziehungsprobleme

Vom Zusammenhang von Rütlichschwur und Paarproblemen

Mythen, Visionen, Utopien

Ich führe diesen Ursprungsmythos der Schweizerischen Eidgenossenschaft im Zusammenhang mit den Liebesidealen heutiger Paarbeziehungen hier an, weil es mir sinnvoll scheint, sich ins Bewusstsein zu rufen, wie einflussreich Mythen, Utopien und Ideen sind und wie stark sie Lebensvisionen in allen Lebensbereichen bestimmen. Wenn Peter von Matt, in seinem neuesten Buch „Das Kalb vor der Gotthardpost“ schreibt, die heutigen Isolationisten setzten die Europäische Union einer Horde von Landvögten gleich, so setzt er dem gegenüber dass... „noch 1798 in den Städten die Patrizier und Zünfte regierten, die in hohen Schlössern residierten. Und weite Bereiche der heutigen Schweiz waren sogenannte Gemeine Herrschaften (Anm.: bis 1803 schliesslich auch der Aargau), das heisst, sie wurden als Kolonien von den Alten Orten regiert – ebenfalls mittels Landvögten auf festen Burgen. Dass diese Vorstellung eines Landvogtes mit Blick auf den legendären Gessler der Inbegriff des Unschweizerischen und gleichzeitig eine selbstverständliche Institution der alten Schweiz sein

konnte, gehört zu den vielen Widersprüchen in der Geschichte dieses Landes...”

Mythen, Utopien und Visionen sind in allen Bereichen des Lebens notwendige und wichtige Leitideen für unser Dasein. Gleichzeitig scheint es mir wichtig, Mythen, so z.B. auch jene von der Gründung der Schweizerischen Eidgenossenschaft, nicht als die „reine Wahrheit“ zu bewerten, diese nicht mit der komplexen Wirklichkeit des Lebens zu verwechseln und die oftmals gravierenden Widersprüchlichkeiten, die Mythen eigen sind, wahrzunehmen. Wir müssen die Leitlinien erkennen, so beispielsweise, um nochmals einen Bezug zur Schweizergeschichte zu nehmen, dass wir als erklärte Republikaner, keine Könige oder Fürsten wollen, die unser Schicksal bestimmen, nicht einmal Parteikönige. Wir wollen – und das ist aus dem Rütli-Mythos auch heraus zu lesen, bei aller Unterschiedlichkeit unserer Kulturen, immer wieder den Willen zur Zusammengehörigkeit, Rücksichtnahme und Respekt aufbringen und den Frieden immer wieder neu suchen, auch wenn Konflikte und Gehässigkeiten, die unvermeidbar sind, uns heute und künftig begleiten.

Liebesvorstellungen und Beziehungsprobleme

Vom Zusammenhang von RütliSchwur und Paarproblemen

Heutige Leitlinien für Liebesbeziehungen

Wenn wir nun den Bogen schlagen vom Rütli zur Paarbeziehung von heute, so fragen wir mit Vorteil zunächst einmal nach den kollektiven Idealen, Vorstellungen und Bildern, die durch die praktische Alltagserfahrung, Literatur, Film und Medien auf uns einwirken und unsere persönlichen Konstrukte einer idealen Liebesbeziehung beeinflussen und bestimmen:

1. Die Betonung individueller Lebensentwürfe und Lebensgestaltung und damit auch die Betonung des Individuellen schlechthin ist heute nicht mehr zu übersehen. Wir haben die Möglichkeit eine Vielfalt von Lebensformen zu leben, wie sie zu Lebzeiten unserer Grosseltern noch nicht einmal vorstellbar waren. Beispielhaft und stellvertretend kann erwähnt werden, dass der Bundesrat dieser Tage den eidgenössischen Räten vorschlägt, das Adoptionsrecht so zu ergänzen, dass auch gleichgeschlechtliche Paare unter bestimmten Umständen (ist einer der Partner Mutter oder Vater eines Kindes) Kinder adoptieren können. Ein Entscheid der vor einer Generation nicht einmal im Ansatz denkbar war.
2. Der Fähigkeit zum Austausch von Gedanken, Gefühlen und Empfindungen bewerten viele Paare als sehr wichtig. Ist diese Fähigkeit beim einen Partner, aus der Sicht des andern, nicht genügend vorhanden wird dies meist als Entwicklungs-Handycap gesehen. Partner wollen heute nicht mehr einfach schweigend funktionieren, sondern in der Auseinandersetzung mit dem Partner den eigenen Horizont erweitern, für die notwendige Spannung im Alltag sorgen und Antworten auf Fragen finden, die sie beschäftigen bis ins hohe Alter.
3. Partner sehen die Qualität ihrer Beziehung nicht nur, aber sicher vermehrt, auch im Zusammenhang mit der Qualität ihrer emotionalen (Nähe und Geborgenheit) und auch der erotisch-sexuellen Beziehung. Sie können

Liebesvorstellungen und Beziehungsprobleme

Vom Zusammenhang von Rütlichswur und Paarproblemen

den Stellenwert von Sexualität in einer Langzeitbeziehung normalerweise gut einordnen und wissen, trotz aller Verwirrung die durch die Medien immer wieder gestiftet wird (wer nicht 132 mal Sex hat im Jahr ist nicht normal...), dass der sexuelle Reiz mit der Zunahme der Vertrautheit abnimmt und Sexualität eher ein Ausdruck ihrer Exklusiv-Verbindung (wir zwei teilen eine Nähe, an der sonst niemand teil haben kann) bedeutet, denn eine Verpflichtung zur immerwährenden Luststeigerung. Sie sind aber vielleicht gerade auf dem Hintergrund dieses Qualitätsanspruchs auch weniger bereit, die emotionale Entleerung ihrer Beziehung zu dulden. So können wir auch auf unseren Eheberatungsstellen in Rheinfelden und Brugg die Tendenz beobachten, dass auch ältere Paare, deren Kinder bereits erwachsen sind oder zumindest die Schulpflicht erfüllt haben, die Scheidung der Weiterführung einer emotional erkalteten Funktions- und Wohngemeinschaft vorziehen. Sie wollen meist noch einmal einen Versuch wagen, nicht selten initi-

iert durch die Ehefrauen, das Ruder herum zu reissen um ihrer Beziehung nochmals Leben einzuhauchen. Lässt sich der Partner oder die Partnerin aber nicht zu einem Neuaufbruch bewegen, so ziehen sie die Scheidung der Weiterführung einer zwar äusserlich stabilen aber emotional erstarrten Beziehung vor. Sie nehmen dabei bewusst in Kauf, dass, vor allem im fortgeschrittenen Alter, die finanziellen Folgen (AHV-Splitting, Teilung des Freizügigkeitsvermögens der Pensionskasse) gravierend sein können. Das Leben in einer sinnlich blockierten Beziehung ist offenbar schwieriger als ein Weiterleben mit finanziell bescheidenen Möglichkeiten.

4. Die Folge der Betonung der individuellen Freiheit, Liebe, Leidenschaft und sexueller Spannung ist im Zusammenhang mit dem Versprechen auf Dauerhaftigkeit durch das Eheband, gleichzeitig eine Widersprüchlichkeit, die immer wieder zu Spannungen führt. Treue zum Partner bei hoher sexueller

Liebesvorstellungen und Beziehungsprobleme

Vom Zusammenhang von Rütlichswur und Paarproblemen

Reiz-Menge und fehlender moralischer Sanktionierung durch die Gesellschaft (sexuelle Untreue ist zwar nach wie vor unerwünscht, aber keineswegs ein Kapitalverbrechen) bekommt eine besondere Bedeutung. Treue Menschen müssen bewusst verzichten zu Gunsten eines Ideals, das zu verteidigen ihnen wichtiger ist als das kurzfristige Erleben sexueller Lust. Dies ist ein hoher Anspruch an die heutigen Menschen und braucht ein gewisses Mass an Bewusstheit.

Probleme und Bewertung von Lebensumständen

Wollen heutige Partner eine Beziehung erfolgreich durch die Jahre bringen (und das sind heute gut doppelt so viele Jahre als drei Generationen vor uns), so braucht es die Bereitschaft zur dauernden Aufmerksamkeit, Wachheit und Anpassung. Vor allem aber auch ein Bewusstsein bezüglich jener Bilder, Visionen und Ideale, die wir der Bedeutung von Dingen, Handlungen und Prozessen zuschreiben. So ist es

nicht per se ein Problem, wenn die Küche, das Bad oder das Auto nicht perfekt sauber sind, denn Sauberkeitsvorstellungen können sehr unterschiedlich sein. Wenn ich an eine Reise durch Sikkim (indischer Bundesstaat im südlichen Himalaya) denke, so entsprach die Sauberkeit der Teegläser in Restaurants meist nicht im Entferntesten meinen Vorstellungen von Sauberkeit. Für Sikkimesen waren jene Gläser, die für die Gäste bestimmt waren, aber die saubersten, die sie auftreiben konnten. Das Problem mit der Sauberkeit war nur ein Problem, weil Sauberkeit für mich Bedeutung hat und bestimmte Vorstellungen damit verbunden sind (man kann diese als leicht zwanghaft, andeutungsweise neurotisch oder als ganz normal für Europäer bezeichnen, je nach Betrachtungsweise). So liegt auch kein Problem vor, wenn zwei Partner finden, dass viermal Sex pro Jahr genau das richtige Mass sei für sie beide. Probleme gibt es erst, wenn einer der Partner der Menge von möglichen sexuellen Begegnungen eine andere Bedeutung zuschreibt als der andere. Konkret, wenn er statt viermal im Jahr, viermal im Monat oder viermal pro Woche Sex möchte. Ist-

Liebesvorstellungen und Beziehungsprobleme

Vom Zusammenhang von Rüttschwur und Paarproblemen

und Soll-Wert stimmen nicht überein. Man kann natürlich nun anstreben, den Ist-Wert dem Sollwert anzupassen, d.h. seine Vorstellungen der Lebensabläufe durchzusetzen. Im Falle der Menge der sexuellen Begegnungen wird dies eher nicht gelingen. Lust auf Sex kann man nicht befehlen, nicht erarbeiten, nicht abverdienen. Lust ist da oder nicht. Beim Sauberkeitsstandard der Dusche ist es natürlich ein wenig einfacher, da Partner sich mit Disziplin und Respekt einigen können auf ein bestimmtes Mass.

Vieles bleibt unlösbar

Viele Umstände, die Partner als Probleme bewerten und die immer wieder zu Konflikten Anlass geben, sind nicht wirklich lösbar. Der berühmte amerikanische Paarforscher John M. Gottman behauptet herausgefunden zu haben, es seien im Durchschnitt 69%. Wie viele es genau sind, weiss ich nicht, doch können alle Paare, die ein wenig kritisch auf sich selber schauen, feststellen, dass sie das Unlösbare begleitet wie die Jahreszeiten oder das Wetter. Heinz und Monika stellen fest, dass sie unterschiedlich mit ihren Kindern

umgehen. Monika oft wesentlich strenger als Heinz, der eher gewährend ist. Walter und Susanne haben unterschiedliche Ordnungsvorstellungen, die sie nicht wirklich abgleichen und damit aus der Welt schaffen können. Walter empfindet Susanne oft als schlampig, Susanne umgekehrt ihren Mann als einen zwanghaften Saubermann. Peter ist die Pünktlichkeit in Person, Tanja muss immer schnell noch dieses oder jenes erledigen und ist (fast) immer, wenn auch nur wenig, unpünktlich. Partner haben oder entwickeln unterschiedliche Interessen, sie haben unlösbare Probleme im Umgang mit ihren Schwiegerfamilien. Sie müssen sich mit finanziellen Grenzen auseinandersetzen, die sie gravierender empfinden als damals als sie sich kennen lernten, usw.

Probleme sind dazu da, dass man sie löst! behaupten viele und wir liessen uns vielleicht auch schon vorschnell zu solchen oder ähnlichen Sprüchen verleiten. Dieser Satz suggeriert, dass man Probleme, die entstehen, eben auch lösen kann. Wir können aber mit John M. Gottman davon ausgehen, dass dies häufig gar nicht der Fall ist. Ein anderer Forscher, Arnold Retzer, spricht deshalb vom Begriff der „Restriktion“. Restriktionen sind

Liebesvorstellungen und Beziehungsprobleme

Vom Zusammenhang von Rütlichschwur und Paarproblemen

Umstände, die nicht veränderbar und damit unlösbar sind. Die Unterscheidung zwischen „Problem“ und „Restriktion“ scheint mir insofern wichtig, als es Sinn macht, uns nicht die Zähne auszubeissen an Dingen, die sich nicht verändern lassen, denn wir haben davon auszugehen, dass wir in einer Langzeitpartnerschaft immer wieder den gleichen (unlösbaren) Themen und Konflikten begegnen. Es kommt also letztlich darauf an, ob und wie wir mit den vorhandenen Restriktionen leben. Wir haben uns also, wenn wir als Partner erfolgreich sein wollen, mit dem Ungeünten, dem Nicht-Stimmigen, dem Ungleichen, dem Lästigen, dem Schwierigen, dem situativ zu Kurzkommen abzufinden und können nur hoffen, dass uns auch der andere nicht entlässt, wenn wir schwierig sind.

Utopien und Veränderung

Machen wir zum Schluss nochmals den Bogen zur Schweizergeschichte des Mittelalters. Vorstellungen von dem, was uns wichtig ist, was wir an Zielen anstreben wollen, was wir

verteidigen und beschützen wollen sind wichtig. Rütlichschwur und Liebesbeziehungen haben nicht nur jene Parallele, dass es sich um die erklärte Liebe zu einem Land oder zu einem Partner/einer Partnerin handelt. Rütlichschwur und Liebesbeziehung fordern uns gleichermaßen heraus Ideale, Mythen, Visionen, Utopien immer wieder neu nach ihrem tieferen Gehalt abzufragen und gleichzeitig offen zu bleiben für Entwicklung und uns der Veränderung immer wieder neu zu stellen.

Literatur:

Lenz, K. (1998)

Romantische Liebe – Ende eines Beziehungsideals?

Gottman, J.M. (2002)

Die 7 Geheimnisse der glücklichen Ehe

Retzer, A. (2009)

Lob der Vernunftfehe

Von Matt, P. (2012)

Das Kalb vor der Gotthardpost

Jahresrechnung per 31.12.2011

Laufende Rechnung	Rechnung 2011	Voranschlag 2011		
Personalkosten/Verwaltung	271'890.98	0.00	293'250	0
Sitzungsgelder	4'561.78		4'000	
Besoldungen	210'858.10		224'000	
AHV/IV/EO/FAK/ALV	16'472.00		17'000	
Pensionskassenbeiträge	23'962.60		25'000	
Krankentagegeld und Unfallvers.	4'158.70		4'500	
Weiterbildungsbeiträge/Supervision	1'520.00		4'000	
Büromaterial, Drucksachen	2'508.05		3'000	
Inserate	0.00		500	
Anschaffungen Geräte für Büro	0.00		500	
EDV-Anschaffungen	0.00		0	
Soft- und Hardware-Wartung	393.70		1000	
Kosten Homepage	465.80		600	
Spesen und Berufsauslagen	2'646.70		3'500	
Telefon/Porti/Bankspesen/Versicherung	4'283.55		5'150	
Erwachsenenbildungsaufwand	0.00		0	
Übriger Sachaufwand	60.00		500	
Raumkosten	26'390.75	0.00	29'400	0
Praxismiete Brugg u. Rheinfelden	23'508.00		24'000	
Mobiliaranschaffungen	0.00		500	
Energie und Betriebskosten	2345.65		4'000	
Unterhalt, Reparaturen, Reinigung	537.10		900	
Einnahmen	250.00	279'444.91	500	278'500
Erlasse/Verluste Debitoren	250.00		500	
Beiträge Mitgliedgemeinden		207'503.20		208'000
Erlöse Beratungsstunden		69'275.00		70'000
Spenden und Zuwendungen		2'297.40		0
Zinserträge		236.31		500
Sonstige Einnahmen		133.00		0
Aufwand/Ertragsüberschuss		19'086.82		44'650
Überschuss des Ertrages				
Überschuss des Aufwandes		19'086.82		44'650
Total Aufwand/Ertrag	298'531.73	298'531.73	323'150	323'150

Jahresrechnung per 31.12.2011

Rechnung 2010		Voranschlag 2012	
266'460.90	0.00	289'550	0
3'678.10		5'000	
207'049.30		223'000	
15'721.25		17'000	
24'018.00		25'000	
4'070.25		3'800	
1'878.20		3'000	
1'647.40		2'500	
0.00		0	
0.00		500	
0.00		0	
710.05		1'000	
434.20		600	
2'552.35		3'000	
4'401.80		4'650	
0.00		0	
300.00		500	
26'516.05	0.00	27'900	0
22'800.00		24'000	
0.00		0	
3'659.55		3'000	
56.50		400	
503.00	282'162.95	500	285'400
503.00		500	
207'503.20		215'000	
73'503.50		70'000	
447.15		0	
408.75		300	
300.35		100	
11'317.00		32'550	
11'317.00		32'550	
293'479.95	293'479.95	317'950	317'950

Bilanz

	Bestand am 31.12.10	Bestand am 31.12.11
AKTIVEN	177'836.24	163'341.27
FINANZVERMOEGEN	177'835.24	163'340.27
Banken	140'264.74	124'041.92
Debitoren Mitglieder Kirchengemeinden	0.00	0.00
Debitoren Beratungsstunden	31'854.50	34'614.00
Guthaben Verrechnungssteuer	369.68	220.23
Sparguthaben	2'847.72	2'853.52
Transitorische Aktiven	2'498.60	1'610.60
VERWALTUNGSVERMOEGEN	1.00	1.00
Mobilien	1.00	1.00
PASSIVEN	177'836.24	163'341.27
RUECKSTELLUNGEN	1'000.00	1'000.00
Rückstellungen	1'000.00	1'000.00
TRANSITORISCHE PASSIVEN	2'882.95	7'474.80
Transitorische Passiven	2'882.95	7'474.80
EIGENE MITTEL	173'953.29	154'866.47
Eigenkapital/Reinvermögen		
Eigenkapital per 01.01.2011	173'953.29	
Aufwandüberschuss 2011	-19'086.82	154'866.47
Gesamtktiven	177'836.24	163'341.27
Gesamtpassiven	177'836.24	163'341.27

Mitgliederkirchgemeinden

Ein besonderer Dank geht an unsere Mitgliederkirchgemeinden.

Röm.-Kath. Kirchgemeinden

Brugg
Döttingen
Eiken
Frick
Gansingen
Herznach-Ueken
Hornussen
Ittenthal
Kaiseraugst
Kaisten
Laufenburg
Mettau
Möhlin
Mumpf
Obermumpf
Oeschgen
Rheinfelden
Stein
Sulz
Wallbach
Wegenstetten-Hellikon
Wittnau
Wölflinswil-Oberhof
Zeihen
Zeiningen
Zuzgen

Ref. Kirchgemeinden

Auenstein
Birr
Bözberg-Mönthal
Bözen
Brugg
Frick
Laufenburg
Mandach
Möhlin
Rein
Rheinfelden Magden Olsberg Kaiseraugst
Schinznach-Dorf
Stein
Thalheim
Umiken
Veltheim-Oberflachs
Wegenstettetal
Windisch

Verein der ökumenischen Eheberatungsstelle

In den Bezirken Brugg, Laufenburg und Rheinfelden

Vereinsvorstand

Präsident	Stefan Wagner, Dorfstrasse 23, 5210 Windisch 056 442 30 39
Vizepräsidentin	vakant
Vorstandsmitglieder	Kurt Adler, Gassenbach 4, 4315 Zuzgen Catherine Berger, Roberstenstr. 52 a, 4310 Rheinfelden Christiane Bitterli, Fliederweg 1, 4313 Möhlin Elisabeth Keller, Oberdorfweg 103, 5274 Mettau Fredy Siegenthaler, Bodenackerstrasse 9, 5200 Brugg
Kassiererin	Brigitte Weinelt Barmet, Münzentalstrasse 37, 5212 Hausen
Sekretariat	Elisabeth Keller, Oberdorfweg 103, 5274 Mettau 062 875 23 55
Kontrollstelle	Dominik Roth, Bifang 1, 5600 Lenzburg Max Schärer, Zelgliackerstrasse 7, 5210 Windisch

Ökumenische Eheberatungsstelle in den Bezirken
Brugg, Laufenburg und Rheinfelden

Paar-, Familien- und Psychotherapeuten	Pius Huwiler Renold Marie-Louise Fischer-Schnider
---	--

Ökumenische Eheberatungsstelle, Stapferstrasse 2, 5200 Brugg
Telefon 056 441 89 45, Fax 056 441 89 54, E-Mail: eb.brugg@bluewin.ch

Ökumenische Eheberatungsstelle, Bahnhofstrasse 26 (Coop-Center), 4310 Rheinfelden
Telefon 061 831 11 37, Fax 061 831 57 37, E-Mail: eb.rheinfelden@bluewin.ch

Ökumenische Eheberatungsstelle, 5070 Frick, Telefon 062 871 31 32

www.eheberatung-brugg-fricktal.ch

www.paarberatung-aargau.ch

